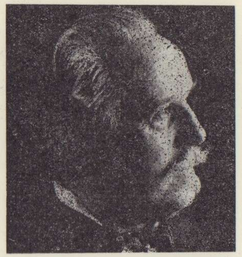
WINNETOU

Abenteuerstück
von Uwe Wolf,
frei nach Karl May

FELSENBÜHNE RATHEN ·
LANDESBÜHNEN SACHSEN



. . . was mich am stärksten an seinem Schrifttum gefangennahm, war das herzhafte Bekenntnis zur Friedfertigkeit und gegenseitigen Verständigung . . .
Albert Schweitzer (1875–1965)

Fast alles ist nach außen gebrachter Traum der unterdrückten Kreatur, die großes Leben haben will . . .
Ernst Bloch (1885–1977)

Was ist an ihm auszusetzen? Daß er lügt, ist das Beste an ihm. Damit rückt er in die Reihe der Märchenerzähler.
Heinrich Spoerl (1887–1955)

Er ist . . . von einer verblüffenden und naiven Ehrlichkeit. Er ist der glänzendste Vertreter eines Typs von Dichtung, der zu den ganz ursprünglichen gehört und den man etwa Dichtung als Wunscherfüllung nennen könnte.
Hermann Hesse (1877–1962)

LANDESBÜHNEN SACHSEN – FELSENBÜHNE RATHEN
Intendant Manfred Haacke
Sommerspielzeit 1987 – Premiere am 6. Juni 1987
Chefdramaturg: Rosemarie Dietrich
Inhalt und Redaktion: Margitta Jänsch
Gestaltung: Sybille Hauswald
Fotos und Reproduktionen: Wolfgang Müller / Steffi Wendt
Satz und Druck: Polydruck Freital
III 9 105 JG 04 33/87

Textnachweis:
Gertrud Oel-Willenborg, Von deutschen Helden, Beltz Verlag Weinheim und Basel, 1973
Dr. Christian Heermann, Sechs Berichte über den Schriftsteller Karl May: Inn-nu-woh – Winnetou, Wochenpost 12/1984

Titelfoto:
Jürgen Haase als Winnetou

Preis: 0,50 M

Zum Werk von Karl May (1842–1912)

Zwei Jahre nach Goethes „Die Leiden des jungen Werthers" löste 1776 die thematisch verwandte Klostergeschichte „Siegwart" des Johann Martin Miller bei den Lesern gleiche Wirkungen aus: Sie wurden von wehleidigen Empfindungen gepackt. Miller hatte es, ganz im Gegensatz zu Goethe, direkt darauf angelegt. Er wollte seine Leser „über das Herz" erreichen, nicht den Intellekt, sondern das Gefühl ansprechen. Diesen sicheren Weg zum geschäftlichen Erfolg schlugen fortan alle Autoren ein, deren Werke später zur sogenannten Trivialliteratur gezählt wurden.
Dieses weitverbreitete und einflußreiche Unterhaltungsgenre entstand im Gefolge der Aufklärung. Bei Miller dominierte noch das politische Ohnmachtsempfinden der Bürger jener Zeit. Aus diesen „empfindsamen Romanen" erwuchsen mit der sich ausprägenden Entwicklung des Kapitalismus und der bürgerlichen Lebensweise bald weitere Grundtypen. Unter anderem rührselige Liebes- und Familienromane . . . In dieser vielseitigen literaturhistorischen Entwicklungslinie, die den humanistischen Idealen und Illusionen der Aufklärung folgt, steht Karl May. Mit seinen heroisierenden Abenteuer- und Reiseromanen setzt er zugleich ihren Höhepunkt wie ihr Ende . . .
Seine Werke führten den Leser heraus aus dem tristen Alltag jener Zeit, die im kaiserlichen Deutschland durch den Übergang zum Imperialismus geprägt war; sie luden ein zu Traumreisen in exotische Ferne – ungebunden von allen Fesseln, zumeist außerhalb der Gesellschaft und ohne feudale oder bürgerliche Obrigkeit im Hintergrund. May erdichtete leitbildhafte Helden – grundanständig und unüberwindlich – mit denen sich jeder brave, anständige Mensch identifizieren konnte; er ließ sie in einer Umwelt handeln, in der Verbrechen, Ungerechtigkeiten und soziale Widersprüche zu guter Letzt gesühnt beziehungsweise beseitigt werden. Ungezählten arbeitenden Menschen bescherte er frohe Lesestunden. Und durch die von ihm erfundene Gestaltungsform sicherte sich Karl May ungebrochene Nachwirkung bis heute . . .
Dieser beispiellose Erfolg erklärt sich unter anderem durch die Wahl aktueller Schauplätze. Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts begannen in den USA die großen Aktionen zur Unterwerfung und teilweisen Ausrottung der Indianerstämme. Im Vorderen Orient und auf dem Balkan stritten europäische Mächte um Einflußsphären. Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Gebiete, die durch Cooper (1789–1851), Ferry (1809–1852), Gerstäcker (1816–1872) und andere Autoren sowie durch biblisches Geschehen oder die Märchen aus 1001 Nacht ohnehin literarisch traditionsträchtig waren. Und die 1853 gegründete „Gartenlaube" – die meistgelesene Familienzeitschrift – sorgte durch viele Berichte aus Nordamerika und dem Orient für permanentes Interesse . . .
An unzähligen Stellen seines Werkes bezeugt May den Indianern tiefempfundene Sympathie. Er klagt ihre Vertreibung aus Territorien, für die man ihnen kurz vorher „ewige Rechte" gewährte, ebenso an wie das gezielte Einschleppen von Seuchen in ihre Gebiete oder die Demoralisierung durch das „Feuerwasser"; er beschreibt seine „alte Erfahrung, daß der Indianer nur durch die Bleichgesichter das geworden ist, was er heute ist" . . .
Wenn May manche politisch-sozialen Zusammenhänge nicht gesehen hat, so sind seine moralischen Anklagen dennoch stets über jeden Zweifel erhaben.
Dr. Christian Heermann:
Sechs Berichte über den Schriftsteller Karl May, Inn-nu-woh – Winnetou (Auszüge)

Winnetou

Winnetou ist „der herrlichste Indianer". Wundervolles blauschwarzes Haar, zu einem helmartigen Schopf aufgebunden und durchflochten von einer Klapperschlangenhaut, schmückt ihn. Seine Gesichtszüge werden ‚edel' genannt, ‚männlich-schön' und ‚römisch'. Seine Backenknochen stehen kaum merklich vor . . . Seine Hautfarbe ist von ‚mattem Hellbraun mit leisem Bronzehauch'. Er hat einen ‚eisernen Körper' und ‚Sinne von der Schärfe wilder Tiere'.
Winnetous Wildwestfertigkeiten und indianische Künste einzeln aufzuzählen, wäre so, als wolle man einen Gott durch die Aufzählung seiner Eigenschaften bestimmen . . .
Im ganzen betrachtet, ist Winnetou ähnlich unüberwindlich, unantastbar und unfehlbar wie Old Shatterhand. Er braucht das nicht dauernd unter Beweis zu stellen, man glaubt es ihm . . .
Winnetou ist „der treueste und aufopferndste Freund seiner Freunde", „ein Freund und Beschützer aller Hilfsbedürftigen . . . , aufrichtig ohne Falsch". Er trachtet nicht nach materiellem Besitz und nicht nach der Liebe einer Frau. Anders als andere Indianer liebt er den Frieden. Nur in früher Jugend war er ein kriegerischer Indianerjüngling, darauf aus, viele Skalpe zu erringen. Seit er aber Old Shatterhands Blutsbruder geworden ist und die „wunderbare Übereinstimmung der Gefühle, Ansichten und Gedanken" begann, haben sich seine Vorstellungen immer mehr denen der Westmänner angeglichen. Nun ‚fröstelt' ihn, wenn er ‚das Zeichen der Vernichtung' geben soll. Er ist nicht mehr rachegierig. Er tötet seine Feinde nur in der Not. So ist er innerlich beinahe ein Westmann geworden. Und die Westmänner lohnen es ihm: „Welch ein Glück, der Freund dieses Mannes zu sein!"

Old Shatterhand

Ein junger Deutscher, überdrüssig der heimischen Enge, kommt nach Amerika. Er heißt Charly, und „seine Gestalt . . . machte den Eindruck großer Kraft und zäher Ausdauer".
Er findet Anstellung bei einer Eisenbahngesellschaft, die ihn als Mitglied eines Teams in den Westen schickt, um Land zu vermessen. Charly ist korrekt und fleißig, und bald beschämt er seine Vorgesetzten, indem er viele Arbeiten allein und besser macht als sie. Daneben findet er Zeit, sich insgeheim im Reiten und Schießen und allen möglichen Arten körperlicher Ertüchtigung zu üben.
Dadurch erwirbt er Feinde, aber auch seinen ersten Ruhm. Und als er – dazu herausgefordert – einen seiner Kollegen in einem Boxkampf niederschlägt, ruft ein begeisterter Zuschauer: „Aber Sir, das ist ja fürchterlich! In Eure Finger möchte ich nicht geraten. Man sollte Euch wahrhaftig Shatterhand nennen, weil Ihr einen baumlangen und baumstarken Mann mit einem einzigen Fausthieb niederschmettert".
Der Faustschlag an die Schläfe, fortan ‚Jagdhieb' genannt, hat das Besondere, daß er den Gegner nicht tötet, sondern nur bewußtlos macht. Im ganzen Westen gibt es nicht einen Menschen, der ihn gleich vollendet wie Old Shatterhand ausführen kann.
Aus dem Greenhorn Charly ist der Westmann Old Shatterhand geworden . . . Wie ein richtiger Held besitzt Old Shatterhand auch Symbole, an denen man ihn erkennt: die Gewehre Bärentöter und Henrystutzen . . .
Außergewöhnlich und berühmt wie er sind auch sie. Der Bärentöter versetzt Feinde in Schrecken und Freunde in Entzücken; den Henrystutzen halten die Indianer für ein Zaubergewehr, das unaufhörlich schießen kann, ohne je geladen zu werden, und das schon bei einfacher Berührung losgeht . . .
Von Charakter ist er hart, jedoch kein Raufbold; man nennt ihn vielmehr den ‚Schonungsvollen'. Er schießt nicht gern auf Menschen . . . Oft wird er zum Rächer an den Bösen und zum Erretter der Guten. Die gute Sache erkennt er stets, und stets ist er auf ihrer Seite.

Indianer

Immerwährende Fehden zwischen todfeindlichen Stämmen beherrschen das Leben der Indianer. Apatschen kämpfen gegen Komantschen und Sioux, Sioux gegen Schoschonen, Schoschonen gegen Krähen, Osagen gegen Utahs. Warum sie dies tun, wissen sie selbst kaum.
Es ist der Ehrgeiz des Indianers, möglichst viele Skalpe zu erringen, wenn ihm dies gelingt, wird er als Krieger hoch geehrt . . . In ihren körperlichen Fähigkeiten sind sie den meisten Westmännern überlegen, natürlich nicht Old Shatterhand. Auch ihre Wildwest-Klugheit ist größer als die der meisten Westmänner. Ihre moralischen Eigenschaften jedoch werden nicht bewertet, es heißt vielmehr, Indianer seien ‚anders' . . .
Die Indianer, heißt es, handeln „nach unumstößlichen Gesetzen und Gebräuchen", sie „sind eben anders und empfinden anders", und was sie tun, ist „grausame Gerechtigkeit" . . .
Selbstbeherrschung besitzen die Indianer in Vollkommenheit. Nie tut sich ihr Unwille in Flüchen oder lauten Äußerungen kund, niemals zeigen ihre Züge Spuren einer Emotion; Freude und Leid lassen sie gleichermaßen äußerlich unbewegt.

Die komischen Westmänner

Einerseits fehlt es ihnen oft an Überlegenheit und männlicher Entschlossenheit, andererseits haben sie aber ein fröhliches Herz und sind bereit, brav die Anordnungen eines Größeren zu befolgen. Sie sind Narren mit vielen Freiheiten, denen auch Ungeschicklichkeiten verziehen werden, grundehrlich und tapfer.
Komisch sind sie an Gestalt und Kleidung und durch ihre Marotte, ihren ‚Tick'. Sie treten als einzelne auf oder in Paaren. Zu den komischen einzelnen gehört Sam Hawkins, dessen Herz durch die „Rauheit seines wilden Lebens" nicht verdorben wurde und der passend oder unpassend sein „Hihihihi" lacht.

Tramps und Schurken

Ihr höchster Wert ist materieller Besitz, und um dieses Wertes willen verüben sie ihre Untaten . . .
Töten ist Mittel zum Zweck und wird planmäßig vollzogen. Wo die Westmänner in hehrer Bedürfnislosigkeit leben, beherrscht den Bösen Gier nach Geld. Während ein Westmann stets den Freund und Bruder im Auge hat, ist ein Tramp oder Schurke nur sich selbst der Nächste. Leben gilt nichts, es sei denn das eigene . . .
Auch mit der von Westmännern so eisern geübten Selbstdisziplin hapert es bei den Bösen. Sie lassen ihren Emotionen freien Lauf: „Flüche wechselten mit plötzlichen Angstausbrüchen, rohe Beschuldigungen und Beschimpfungen mit jammernden Selbstvorwürfen". Und wo die Westmänner Freundschaft als hohes menschliches Gut pflegen, brüllen Schurken einander an.

Gertrud Oel-Willenborg:
Von deutschen Helden.
Eine Inhaltsangabe der Karl-May-Romane (Auszüge)
(Die zitierten Formulierungen von Karl May stammen aus dessen Werken: Old Surehand, Winnetou I, Der Ölprinz, Winnetou III, Der Schatz im Silbersee, Der Sohn des Bärenjägers, Im Tal des Todes)

LANDESBÜHNEN SACHSEN
FELSENBÜHNE RATHEN

WINNETOU

Abenteuerstück von Uwe Wolf
frei nach Karl May

Inszenierung	Herbert Graedtke
Ausstattung	Eberhard Söhnel
Dramaturgie	Margitta Jänsch
Musik	Karl-Heinz Saleh a. G. / Dietmar Staskowiak a. G.
Einstudierung der Gefechte	Wolfgang Dreßler a. G.
Regieassistenz	Torsten Götz / Kerstin Tillner
Inspizienten	Siegbert Brechel / Kathrin Wolf
Souffleusen	Vera Marion-Uhrig / Hannelore Mendelsohn
Technische Leitung	Hans Nicolai
Bühnenmeister	Andreas Strangfeld
Ton	Ulrich Prause / Mike Wabbler
Masken	Karin Liebezeit
Requisiten	Mario Lefeber
Pyrotechnik	Eckhart Fiedler / Frank Salomon

Wir danken dem Karl-May-Museum Radebeul
und Herrn Johannes Hüttner
– Arbeitsgruppe Indianistik des Kulturbundes der DDR –
für die freundliche Fachberatung.

Eine Pause

Aufführungsrechte beim Autor

Intschu-tschuna, Häuptling der Apatschen	Günter Rösler
Winnetou, Sohn von Intschu-tschuna	Jürgen Haase
Nscho-tschi, Tochter von Intschu-tschuna	Grit Stephan
Klekih-petra, weißer Lehrer der Apatschen	Karl Ballmann
Medizinmann	Karl Ballmann
Kleiner Wolf	Raoul Heimrich a. G.
Roter Pfeil	Wolfgang Mähnert
Squaw des Kleinen Wolfs	Sophia Ryssel
Tangua, Häuptling der Kiowas	Horst Mendelsohn
Old Shatterhand	Jürgen Polzin a. G.
Sam Hawkens	André Hiller
Bancroft	Jost-Ingolf Kittel
White	Wolfgang Mähnert
Santer	Michael Waros
Foreman	Frank Weiland
Rattler	Thomas Bieberstein
Gordon	Bernd Nönnig

Krieger der Mescalero-Apatschen und der Kiowas

Kostüme, Masken und Dekorationen
wurden in eigenen Werkstätten
angefertigt unter Leitung
von Inge Meyer (Gewandabteilung),
Margrit Höllein (Maske), Manfred Sommer (Werkstättenleiter),
Gerhard Walde (Malsaal), Werner Nedeß (Tischlerei),
Bernd Götze (Schlosserei), Ilona Nönnig (Requisite),
Karin Richter (Dekoration)

III 9 122 JG 04 48/87